

Die „Reichskristallnacht“ in Lahr ✓

Von Norbert Klein

Auch die Provinzstadt Lahr blieb am 10. November 1938 nicht von den reichsweiten Ausschreitungen der sogenannten Reichskristallnacht verschont. Die Lahrer SS, die seit der Machtübernahme 1933 nun bereits zum SS-Sturmbann aufgestiegen war, kam ihrem Tagesauftrag äußerst regime- und führertreu nach, indem sie 103 jüdische Männer ins Konzentrationslager Dachau überstellte. Als ich erfuhr, dass es 1949 einen Lahrer Synagogenprozess gegeben hatte, wollte ich als Polizeibeamter wissen, welche Täter für diese 103 Festnahmen zur Verantwortung gezogen worden waren. Deshalb nahm ich Einblick in die Ermittlungsakten¹, die im Staatsarchiv in Freiburg archiviert sind, und ließ mir im Bundesarchiv² in Berlin die Personalakten von einigen NSDAP- und SS-Männern kopieren, um die Abläufe während der Reichskristallnacht in Lahr rekonstruieren zu können.

¹ Staatsarchiv Freiburg F 179/6-159

² NSDAP-Personal-akten des Bundesarchives in Berlin

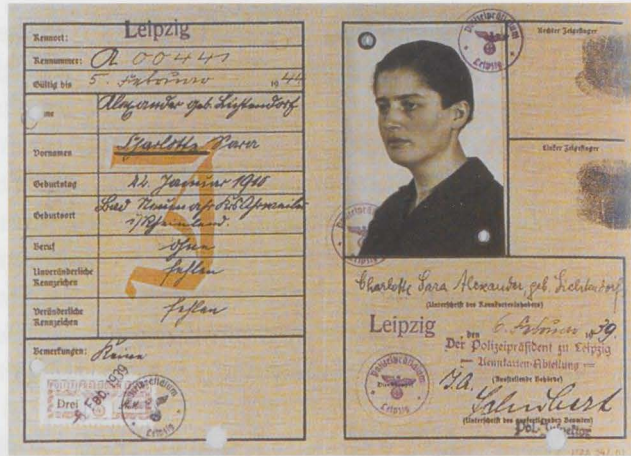
Bevor ich jedoch meine Rechercheergebnisse vorstelle, möchte ich darstellen, wie es im Deutschen Reich überhaupt zu diesen judenfeindlichen Maßnahmen kam.

Die „Reichskristallnacht“ am 9./10. November 1938

Die „Reichskristallnacht“ wird so genannt, weil bei den Repressalien gegen die deutschen Juden, die am späten Abend des 9.11.1938 begannen und den ganzen darauffolgenden Tag anhielten, sehr viele Schaufensterscheiben jüdischer Geschäfte und vor allem die Scheiben vieler Synagogen zerschlagen wurden.

Die „Reichskristallnacht“ 1938 im Deutschen Reich hatte eine längere Vorgeschichte. Schon vor der Machtübernahme im Jahr 1933 hatten die Nationalsozialisten kein Hehl daraus gemacht, dass die NSDAP eine antisemitische Partei war. Nach der Machtübernahme am 30. Januar 1933 war jedoch der Weg frei, diese Politik auch aktiv umzusetzen. Dies zeichnete sich in den ersten antijüdischen Gesetzen des Jahres 1933 ab, die z.B. den Juden verboten, weiterhin Beamter zu sein oder als Redakteur bei einer Zeitung mitzuarbeiten. Aufgrund der Notstandsgesetze nach dem Reichstagsbrand am 28.2.1933 wurden die ersten Konzentrationslager errichtet, in denen nach und nach alle politischen Gegner verschwanden. Die Nationalsozialisten

Ausweis einer Jüdin aus dem Jahr 1938.



installierten eine offene Angstpolitik, aufgrund der sehr rasch allgemein bekannt war, dass man bei öffentlicher Ablehnung der getroffenen Maßnahmen relativ schnell verhaftet werden konnte.

So wurde es auch in Lahr akzeptiert, dass 1933 neben anderen Büchern auch jüdische Bücher öffentlich verbrannt wurden, dass es 1935 zu ersten Boykottmaßnahmen gegen jüdische Geschäfte kam oder dass im gleichen Jahr per Gesetz die Eheschließung mit jüdischen Partnern zum „Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ verboten wurde. Erst im Jahr 1938 nahmen die Repressalien in bedeutendem Umfang zu. Als besonders symbolträchtige Aktionen galten die Abrissmaßnahmen der Hauptsynagogen in München, Nürnberg und Dortmund.³ Im Rahmen einer Verhaftungswelle im Juni 1938 gegen sogenannte „Asoziale“ wurden 1.500 Juden festgenommen und in Konzentrationslager verbracht. Jüdische Ausweise waren durch ein „J“ zu kennzeichnen, außerdem wurden die Juden gezwungen, die zusätzlichen Vornamen „Sara“ bzw. „Israel“ anzunehmen.⁴

Vom 26.-28. Oktober 1938 wurden 17.000 Juden, die aus Polen stammten aber in Deutschland lebten, in einer Blitzaktion zuhause abgeholt und über die polnische Grenze verbracht. Durch eine besorgniserregende Postkarte seiner Schwester erfuhr der in Paris lebende 17-jährige polnische Jude Herschel Grynszpan am 3. November von dieser sogenannten Polenaktion. Seine Eltern waren ebenfalls von Hannover aus nach Polen deportiert worden. Er besorgte sich einen Revolver und begab sich zur Deutschen Botschaft in Paris, um dort aus Rache für das Leiden seiner Eltern einen deutschen Diplomaten zu erschießen. Grynszpan verlangte einen Legationssekretär zu

³ GOLL, S. 136⁴ GOLL, S. 136

sprechen, um ein wichtiges Dokument abzugeben. Als er daraufhin zu Ernst vom Rath geführt wurde, gab er fünf Schüsse auf diesen ab, dabei verletzte er ihn an der Schulter und durchschoss seine Milz. Am 9. November 1938, um 17.30 Uhr erlag vom Rath diesen Verletzungen. Der NS-Führung gab dieses Attentat den Vorwand, brutale Ausschreitungen gegen jüdische Bürger, jüdische Geschäfte und vor allem gegen jüdische Synagogen zu organisieren. Im Laufe der „Reichskristallnacht“ wurden 2.276 Synagogen zerstört, 7.500 jüdische Geschäfte zerstört und rund 30.000 jüdische Männer festgenommen. Bei den Aktionen wurden 91 Juden getötet.⁵

9. November 1938 – 15. Jahrestag des Hitlerputsches 1923

Wie es zu diesen gewaltbereiten Ausschreitungen kommen konnte, lässt sich dadurch erklären, dass der deutsche Diplomat an einem ganz besonderen Tag gestorben ist. Der 9. November galt im Jahr 1938 als der nationalsozialistische Kulttag schlechthin. Denn an diesem Tag wurde mit großem Aufwand in München und allen deutschen Gemeinden des 15. Jahrestages des Hitlerputsches am 9.11.1923 gedacht. Der Putsch gegen die Regierung in Berlin begann in München, der damaligen Hochburg der NSDAP. Der Umsturz des 9.11.1923 schlug zwar fehl, dieses Ereignis wurde jedoch nach der Machtübernahme 1933 zum symbolischen Fanal aufgewertet.⁶

Gerade der Gedenktag im Jahr 1938 zählte propagandamäßig zu einem der Höhepunkte der nationalsozialistischen Machtentfaltung. Zum 15jährigen Jahrestag wurden mit großem Prunk typische Massenveranstaltungen der NSDAP inszeniert, die die Volksmassen mitreißen und begeistern sollten. Am Vorabend, also am 8.11.1938, hielt Adolf Hitler wie 15 Jahre zuvor eine flammende Rede im Bürgerbräukeller. Am Morgen des 9. November versammelten sich die Parteigenossen vor dem Bürgerbräukeller. An ihrer Spitze marschierten Reichskanzler Adolf Hitler und die am Putsch beteiligten Parteigenossen bis zur Feldherrenhalle. Bei allen nationalsozialistischen Veranstaltungen spielten Symbole eine gewichtige Rolle. So wurde den Putschisten von 1923 die sogenannte Blutfahne vorweggetragen. Diese Fahne war bereits beim Aufstand 1923 dabei gewesen und wurde damals angeblich mit dem Blut der getöteten Parteifreunde getränkt. Am Wegrand standen in regelmäßigen Abständen zwei Säulen mit einem brennenden Becken. Immer wenn Adolf Hitler an den einzelnen Säulen vorbeiging, wurde über Lautsprecher der Name eines der 16 getöteten Putschisten aufgerufen.



Ernst vom Rath
(oben) und sein
Attentäter Herschel
Grynszpan (unten)

⁵ GOLL, S. 137

⁶ SCHÜTZ, S. 351

An der Feldherrenhalle wurde am „Mahnmal für die Gefallenen des 9.11.1923“ die erste Gedenkveranstaltung abgehalten. Die Rückseite des Mahnmals trug die Inschrift „Und Ihr habt doch gesiegt!“ Dann ging der Marsch weiter zum Königsplatz, wo in zwei Ehrentempeln die Sarkophage der 16 Getöteten aufgestellt waren. Vor tausenden Mitgliedern aller NS-Organisationen fand hier eine beeindruckende Totenehrung durch den Reichsführer Adolf Hitler statt.⁷ Dieser emotionsgeladene Tag klang am Abend in einer Parteiversammlung aus, bei der bekannt wurde, dass der Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath seinen Verletzungen erlegen war. Nachdem sich Adolf Hitler mit Propagandaminister Josef Goebbels besprochen hatte, verließ er die Veranstaltung und übertrug diesem die Organisation des nun folgenden Pogroms. Da die dann folgende Verständigung der einzelnen NS-Organisationen so schnell umgesetzt werden konnte, kann man davon ausgehen, dass sich die Nationalsozialisten seit dem Attentat von Herschel Grynszpan auf diese großangelegten, reichsweiten Aktionen gegen jüdische Bürger und deren Besitz vorbereitet hatten. Den Aufrufen der SA- und Gestapo-Reichsleitungen, die noch vor Mitternacht ergingen, folgten insbesondere in den Großstädten Trupps von zivil gekleideten SA-Männern und Parteiangehörigen. Ausgestattet mit Werkzeugen und Waffen brachen sie in Synagogen ein, steckten diese in Brand und zerschlugen die Schaufenster der jüdischen Geschäfte. Brutal gingen diese Schlägertrupps auch gegen Juden in ihren Wohnungen vor. Reichsweit wurden etwa 30.000 jüdische Männer in Schutzhaft genommen. Bei den Festnahmeak-

⁷ SCHÜTZ, S. 352-357

Der Marsch zur Feldherrenhalle am 9.11.1933 in München zum 15. Jahrestag des Hitlerputsches mit der sogenannten „Blutfahne“.



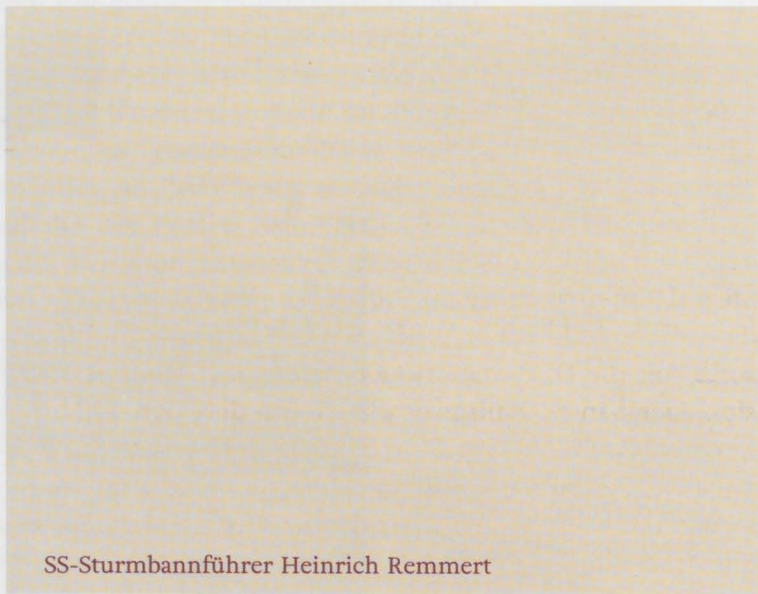
tionen wurden nicht nur die Männer, sondern oftmals auch ihre Familienangehörige misshandelt. Im Südwesten des Reiches kamen die Befehle der Reichspropagandaleitung erst verzögert am frühen Morgen des 10. November 1938 an.

Verlauf der „Reichskristallnacht“ am 10.11.1938 in Lahr⁸

Zwischen 3 und 4 Uhr morgens wurde NSDAP-Kreisleiter Richard Burk in seiner Privatwohnung in der Stefaniestraße 19 telefonisch von Gaugeschäftsführer Rückert von der Gaupropagandaleitung in Karlsruhe informiert, dass es in Lahr im Laufe des Tages eine SS-Aktion geben würde. Burk erhielt die Anweisung, dass von Parteiseite nichts unternommen werden soll, Parteiangehörige hatten sich von den Aktionen fernzuhalten. Demonstrationen sollten nicht verhindert werden.

Auch SS-Sturmbannführer Heinrich Remmert vom SS-Sturmbann III/86, dem die einzelnen SS-Stürme mit ca. 60 SS-Männern in den Kreisen Lahr und Wolfach unterstanden, wurde zwischen 4 und 5 Uhr morgens von SS-Obersturmbannführer Greulich, dem Leiter der vorgesetzten 86. SS-Standarte in Offenburg, über die bevorstehenden Demonstrationen informiert und beauftragt, die männlichen Juden aus dem Sturmbannbereich Lahr in Schutzhaft zu nehmen. Es gibt vage Angaben, dass auch der Leiter der Gebietsführerschule der Hitlerjungen im Lahrer Reichswaisenhaus ebenfalls nachts durch den Sicherheitsdienst in Karlsruhe genauestens instruiert wurde.

⁸ Alle nun folgenden Abläufe entstammen den Gerichtsakten zum Lahrer Synagogenprozess vom 30.06. – 01.07.1949, Staatsarchiv Freiburg F 179/6-159



SS-Sturmbannführer Heinrich Remmert

Mit detaillierten Fernschreiben der Gestapoleitung in Berlin wurden Demonstrationen angeordnet, bei denen jüdische Geschäfte und Häuser zerstört werden durften. Synagogen sollten nur dann in Brand gesteckt werden, wenn keine benachbarten Häuser in Gefahr waren. Und es gab auch ganz konkrete Anweisungen, 20-30.000 möglichst wohlhabende Juden festzunehmen und diese den Konzentrationslagern zuzuführen. Die Hitlerjungen aus Lahr hatten die Rolle der aufgebrachten Bevölkerung zu übernehmen und lautstark vor den jüdischen Wohnungen und Geschäften zu demonstrieren. Woraufhin die Lahrer SS die männlichen Juden in Schutzhaft nehmen sollte, um Schlimmeres zu verhindern. Die Lahrer Polizei erhielt die Anweisung, Demonstrationen nicht zu verhindern und sich den tumultartigen, judenfeindlichen Aktionen fernzuhalten. Ein Befehl, der ausgeführt wurde, obwohl für jedermann sichtbar viele Straftaten verübt wurden.

Gegen 6.30 Uhr ging Kreisleiter Burk in ziviler Kleidung zum SS-Sturmbannbüro im Neuen Rathaus und erfuhr dort von SS-Sturmbannführer Heinrich Remmert, dass dieser bereits seine SS-Männer beauftragt hatte, die Juden im gesamten Kreisgebiet in Schutzhaft zu nehmen. Um 7 Uhr wurden noch der ehemalige SS-Sturmbannführer Hans Radlbeck und Ernst Ebert, ein Angehöriger der motorisierten SS ins Sturmbannbüro beordert. Ebert erhielt den Auftrag, SS-Oberscharführer Kurt Still nach Grafenhausen zu fahren. Dort wurde ihnen von zwei Ortpolizisten ein Jude übergeben, den sie nach Kippenheim brachten, wo er sich den dort bereits versammelten Juden aus Ettenheim, Altdorf, Rust, Schmieheim und Kippenheim anschließen musste. Daraufhin war für Ebert der Auftrag erledigt, er nahm an keinen anderen Aktionen mehr teil.

Hans Radlbeck wurde in seiner Wohnung in der Bismarckstraße 4 verständigt und begab sich sofort ins nahe gelegene SS-Sturmbannbüro, das sich im Lahrer Rathaus gleich nebenan befand. Dort erhielt er in Anwesenheit von Kreisleiter Burk von Heinrich Remmert den Auftrag, die Juden Lederer und Ullmann zu ihrem Schutz ins Sturmbannbüro zu holen. Auf seine Nachfrage wurde ihm erklärt, dass die Schutzhaft nur bis zum Abend aufrechterhalten werden sollte, bis die Demonstrationen dann zu Ende seien. Radlbeck begab sich zuerst in die Luisenstraße 15, um dort den 49jährigen Leopold Lederer abzuholen. Der Großhandelskaufmann wohnte dort mit seiner Ehefrau Jenny. Ihre Söhne Hans (17 Jahre) und Walter (14 Jahre) sowie ihre Tochter Anneliese (16 Jahre) waren bereits zuvor zu ihrer Sicherheit in die Niederlande ausgereist. Als Radlbeck in den Haus-

flur des Anwesens Luisenstraße 15 kam, hörte er bereits einen heftigen Radau. Oben randalierten vor der Wohnungstür ca. 20 junge Männer der HJ-Gebietsführerschule Lahr lautstark und versuchten mit Gewalt den Glasabschluss der Eingangstür einzudrücken. Hierbei fielen auch Ausdrücke wie „haut den Juden“. Radlbeck schrie sie an und forderte sie auf, unverzüglich das Haus zu verlassen. Er begleitete sie hinab auf die Luisenstraße. Zurück im Haus, schloss er die Haustüre ab. Als er oben vor der Wohnungstür ankam, befanden sich dort bereits wieder 3-4 junge Männer, die durch die Hintertür ins Haus eingedrungen waren, auf dem Treppenabsatz. Er verjagte auch diese und drohte ihnen Prügel an, wenn sie wiederkämen. Die Zeugen dieses Vorfalles, Herr und Frau Elgott, bestätigten später diese Angaben. Auf sein Klopfen hin öffnete dann Frau Lederer die Wohnungstür. Er informierte sie, dass ihr Mann zum Neuen Rathaus kommen solle und dass er ihn zur Sicherheit dorthin begleiten werde. Zu Fuß gingen die beiden Männer dann in Richtung Neues Rathaus. Bei der katholischen Kirche wurde Herr Lederer von einem jungen Mann tätlich angegriffen, den Hans Radlbeck aber ebenfalls abwehren konnte.

Dank einer beachtlichen Dokumentation der Geschichte der Lahrer Juden von Hildegard Kattermann⁹ kann man rekonstruieren, welche Schicksale die festgenommenen Juden und ihre Familien erleiden mussten. Leopold Lederer¹⁰ wird fünf Wochen im Konzentrationslager Dachau behalten. Er blieb mit seiner Frau bis zum 22.10.1940 in Lahr und wurde mit ihr und allen anderen Juden, die noch nicht ausgewandert waren, nach Gurs deportiert. 1942 erfolgte dann der Abtransport ins Vernichtungslager Auschwitz, in dem beide umgebracht wurden. Ihre Kinder wurden in den Niederlanden aufgespürt und kamen ebenfalls in ein Konzentrationslager. Während die beiden Söhne im KZ Sobibor ermordet wurden, überlebte Anneliese Lederer das KZ Theresienstadt und lebte nach der Befreiung in der Tschechoslowakei, Schweden und Belgien.

Gegen 8.30 Uhr übergab Radlbeck den festgenommenen Lederer an Heinrich Remmert. Nun erhielt er Unterstützung durch SS-Obersturmführer Dinter, mit dem er weiter zur Wohnung von Oskar Ullmann in der Tiergartenstraße 8 ging. Der 59jährige Lederergrößerhändler wurde zum Büro der NSDAP-Kreisleitung ins Alte Rathaus verbracht. Auf dem Weg dorthin scheint es zu keinerlei Übergriffen gekommen zu sein. Dinter und Radlbeck begaben sich daraufhin wieder ins SS-Sturmbannbüro ins Neue Rathaus. Oskar Ullmann¹¹ wurde vier Wochen, sein Bruder Bernhard Ullmann (Stefanienstraße

⁹ KATTERMANN, Namensliste

¹⁰ KATTERMANN, Namensliste

¹¹ KATTERMANN, Namensliste

41), der letzte Vorsteher der jüdischen Gemeinde Lahrs, fünf Wochen in Dachau festgehalten. Beide blieben mit ihren Ehefrauen in Lahr und wurden am 22.10.1940 gemeinsam nach Gurs deportiert. Aufgrund der unterschiedlichen Deportationen in Richtung Auschwitz und den unterschiedlichen Ankunftszeiten, kann man davon ausgehen, dass Elsa und Oskar Ullmann am 12.8.1942 und Johanna und Bernhard Ullmann am 4.9.1942 in Auschwitz-Birkenau ermordet wurden. Bernhard hatte seine Kinder retten können. Bereits 1936 hatte er seinen Sohn Hans (damals 22 Jahre) und die Zwillinge Edith und Ruth (15 Jahre) nach Palästina ausreisen lassen. Die einzige Tochter von Oskar Ullmann, die 27-jährige Irma Ullmann, musste miterleben, wie ihr Vater abgeholt und für einige Wochen in Dachau festgehalten wurde. Ihr gelang es, vor der Deportation der Eltern nach Halle umzuziehen und 1941 in die USA auszuwandern.

Im Sturmbannbüro erhielten Radlbeck und Dinter nun den Auftrag, den 56jährigen Textilkaufmann Sigmund Laufer aus dem Vulmersbergweg 12 zu holen. Wegen des weiten Weges und weil Radlbeck wusste, dass Herr Laufer kränklich war, holten sie zunächst das Auto aus Radlbecks Garage und fuhren mit diesem nach Burgheim. SS-Obersturmführer Dinter holte Herrn Laufer aus der Wohnung. Im Auto brachten sie ihn dann zum Sturmbannbüro. Sigmund Laufer¹² blieb sechs Wochen im KZ Dachau. Da er in privilegierter Mischehe mit einer nichtjüdischen Frau lebte, wurde er am 20.10.1940 nicht nach Gurs deportiert. Es ist nicht belegt, wann er dann doch verhaftet wurde, denn 1945 wurde er durch die Amerikaner im KZ Theresienstadt befreit und kehrte nach Lahr zurück. Er starb am 16.1.1963 in Herbolzheim.

Nach der Rückkehr (ca. 10.00 Uhr) ins Sturmbannbüro erhielten die beiden von Heinrich Remmert den Auftrag, in den Südbezirk zu fahren, um dort die eingesetzte SS bzw. die Gendarmerie zu unterstützen. Da sie in Kappel und Rust aber niemand antrafen, fuhren sie wieder in Richtung Lahr. In Kippenheim trafen sie am Rathaus auf einen großen Menschenauflauf. Der Ortspolizist an der Rathhaustür erklärte ihnen, dass sich im Rathaussaal eine Anzahl Juden und einige SS-Führer befinden würden. Oben im Rathaus trafen sie Heinrich Remmert und den SS-Hauptsturmführer Karl Friedrich Rieflin aus Langenwinkel. Radlbeck meldete, dass er im Südbezirk nicht benötigt werde, woraufhin ihn Remmert nach Lahr entließ. In der Bismarckstraße angekommen, trennten sich die beiden SS-Männer.

¹² KATTERMANN, Namensliste

SS-Hauptsturmführer Karl Friedrich Rieflin





Das Schuhhaus Haberer in
der Friedrichstraße in Lahr

In Lahr fand seit 8 Uhr im Gasthaus Löwen eine Versammlung der Kreisbürgermeister statt, zu der der Landrat Paul Strack bereits einige Tage zuvor eingeladen hatte. Auch NSDAP-Kreisleiter Richard Burk nahm bis um 10 Uhr an dieser Versammlung teil und begab sich dann auf Inspektionsreise nach Kippenheim und Ettenheim, um sich über den Ablauf der dortigen Judenaktionen zu erkundigen. Bis 12 Uhr kehrte er jedoch wieder zur Versammlung zurück und unterbrach diese. Die Bürgermeister wurden aufgefordert, sich auf den Urteilsplatz zu begeben. Dort hatte sich vor der Schuhhandlung Leo Haberer, Friedrichstraße 6, bereits eine große Menschenmenge versammelt. Der Schuhmacher Tibi sowie der Lumpensammler Wendelin Schorpp stachelten einen Trupp von Hitlerjungen der Lahrer HJ-Gebietsführerschule mit den Worten „nur drauf“ an, den

Schuhladen zu demolieren und die Ware auf die Straße zu werfen. Diese Aktionen liefen unter lautem Gejohle der Hitlerjungen ab. Die Schüler der Friedrichschule, die schulfrei erhalten hatten, um bei der Judenaktion mitzumachen, kamen hinzu und mischten nun teilweise ebenfalls mit. Der 12-jährige Sohn des Lumpensammlers, Kurt Schorpp, der in der Lahrer Hitlerjugend war, kletterte die Regenrinne hinauf bis auf den Balkon im 1. Stock und drang in die Wohnung ein, wo die 55-jährige Anna Haberer, ihre 30-jährige Tochter Hilda und Leo Haberers Schwester Delphine Haberer (64 Jahre) verängstigt saßen. Er warf einige Sofakissen hinunter auf die Straße. Nach der Aussage von zwei Zeitzeugen wurde Leo Haberer bei dieser Aktion von SS-Männern festgenommen. Bei seinem Abtransport wurde er vom SS-Mann Stolz geohrfeigt. In einem Ermittlungsbericht erwähnte Kriminalassistent Lauenroth ebenfalls, dass Stolz, der später im Krieg gefallen sein soll, bei dieser Aktion als Hauptakteur aufgetreten ist. Der 65jährige Leo Haberer¹³ verbrachte drei Wochen im KZ Dachau. Noch im November 1938 wurde das Schuhgeschäft verkauft. Arisiert hieß das damals in der Amtssprache der Nationalsozialisten. Die Familie musste daraufhin ins Judenhaus in die Schlosserstraße 5 umziehen. Leos Bruder Eugen, der mit seiner Frau Fanny Haberer (51 Jahre) in der Metzgerstraße 14 wohnte, wurde am 10.11.1938 ebenfalls verhaftet. Er starb am 29.6.1940 mit 64 Jahren. Leos Tochter Hilda konnte 1939 in die USA ausreisen. Leo Haberer, seine Frau Anna und seine Schwester Delphine sowie seine Schwägerin Fanny wurden am 22.10.1940 nach Gurs deportiert. Leo Haberer und seine Schwester Delphine wurden nacheinander in mehrere Lager verlegt. Leo wurde 1943 befreit und zog 1946 in die USA, wo er am 23.10.1959 verstarb. Delphine hat ebenfalls die Lager überlebt und kam 1955 ins jüdische Altersheim nach Grafenstaden bei Straßburg, wo sie am 21.5.1961 verstarb. Leos Ehefrau hatte nicht so viel Glück. Sie wurde am 24.8.1942 im KZ Auschwitz ermordet. Seine Schwägerin Fanny wurde aus einem Kloster deportiert und am 4.11.1942 im KZ Auschwitz ebenfalls umgebracht.

Um 12.30 Uhr verließ Landrat Paul Strack das Landratsamt in der Friedrichstraße 17 und wollte über den Urteilsplatz nach Hause gehen, um dort zu Mittag zu essen. Vor dem Schuhhaus Haberer bemerkte er die Zerstörung durch den Mob. Doch anstatt Maßnahmen zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung zu ergreifen, verließ er angeekelt diesen Tatort.¹⁴ Die Staatsanwaltschaft Offenburg warf ihm während des Synagogenprozesses vor, dass er weitere Zerstörungen und Plünderungen hätte unterbinden müssen.

¹³ KATTERMANN, Namensliste

¹⁴ Ermittlungsakte, Vernehmung Landrat Paul Strack am 07.06.1947

Kurz darauf müssen die Bürgermeister mit verfolgen, wie unter großem Gejohle und unter Begleitung einer größeren Menge ca. 85 festgenommene Juden aus Ettenheim, Altdorf, Rust, Schmieheim und Kippenheim die Marktstraße heraufgeführt und zum Landratsamt begleitet wurden. Anführer dieses Zuges war SS-Sturmbannführer Karl Friedrich Rieflin, der Chef des Lahrer Sicherheitsdienstes. Er hatte am Morgen den Auftrag übernommen, mit einem Lastwagen voller Hitlerjungen nach Kippenheim zu fahren, dort die Synagoge zu zerstören und dann den Transport der festgenommenen Juden aus dem Südbezirk zu überwachen. Aus der Vernehmung des Kippenheimer Bürgermeisters Friedrich Spielmann ist bekannt, dass auch die Bürgermeister des Südbezirkes am frühen Morgen, bevor sie zur Bürgermeisterversammlung nach Lahr gefahren sind, über die anstehenden Festnahmen der Juden informiert worden waren. Nun sahen sie zu, wie diese an ihnen vorbeigeführt wurden. Auch Kreisleiter Burk war Zeuge dieser Geschehnisse.

Die rasenden Demonstranten zogen dann unter der Anführung von Tibi und Schorpp weiter zur Zollamtstraße 5 zur Metzgerei und zum Weinrestaurant Karl Haberer. Auch dort wurde in den Laden eingedrungen und alles demoliert. Der Schumacher Tibi ging beim Zerschlagen der Möbel besonders engagiert zur Sache. Wendelin Schorpp war nun dabei, als die Hitlerjungen die Wurstwaren und Kalbsköpfe auf die Straße warfen und auf ihnen herumtrampelten. Michael Schorpp, der Bruder des Lumpensammlers, der mittlerweile hinzugestoßen sein musste, tobte sich derweilen im benachbarten Weinlokal aus. Ob dann mit Unterstützung der Hitlerjungen auch die Weinfässer im Keller geleert werden, wurde nie ganz geklärt. Zerstört wurden sie auf jeden Fall nicht, da belegt ist, dass diese Fässer später an einen anderen Lahrer Weinhändler verkauft wurden. Der 75jährige Metzgermeister Karl Haberer¹⁵ wurde verhaftet und verbrachte obwohl hochbetagt einige Wochen im Konzentrationslager Dachau. Nach seiner Rückkehr starb der gebrochene Mann am 3.12.1938. Karls Ehefrau Marie Haberer war bereits 1930 verstorben. Sein Sohn Ernst Haberer, ebenfalls Metzgermeister, konnte im Jahr 1937 mit 36 Jahren in die USA auswandern. Karls Tochter Julie Haberer (46 Jahre) konnte sich während der Aktion in den Geschäftsräumen ihres Vaters in die Nachbarwohnung zu Nothburga Schmidt flüchten. Am 22.10.1940 wurde sie nach Gurs deportiert und kam 1942 in ein Vernichtungslager im Osten, wo sie verschollen ist. Es ist davon auszugehen, dass sie dort wie alle anderen Lahrer Juden, die aus Gurs abtransportiert worden waren, ebenfalls ermordet wurde.

¹⁵ KATTERMANN,
Namensliste

Kehren wir nun wieder zu Hans Radlbeck zurück. Kurz nach seiner Rückkehr nach Lahr erhielt er von Heinrich Remmert den Auftrag, zum Schuhhaus Haberer in die Friedrichstraße zu gehen, weil dort Scheiben eingeworfen wurden. Er sollte dort nach dem Rechten sehen. Bei seinem Eintreffen um ca. 13 Uhr waren bereits beide Schaufensterscheiben zerstört. Einige Demonstranten warfen immer noch Steine auf die Holzverkleidung im Schaufenster. Er musste also dort angekommen sein, als die eigentliche Aktion bereits beendet war und die Demonstranten in die Zollamtstraße weitergezogen waren. Er forderte die jungen Männer sofort auf, das Werfen einzustellen und auseinander zu gehen, was diese nach mehrfacher Aufforderung auch taten. Radlbeck vermutete bei seinen Vernehmungen, dass es sich dabei um unbekannte Männer der Gebietsführerschule gehandelt hatte. Nachdem er die letzten Demonstranten vor dem Schuhgeschäft Haberer vertrieben hatte, wollte Hans Radlbeck wieder nach Hause gehen. An der Ecke Friedrichstraße/Adolf-Hitler-Straße, so hieß damals die Lahrer Marktstraße, kam ihm ein Junge entgegengesprungen, der ihn mit seinem Namen ansprach. Radlbeck wurde dringend aufgefordert, zum Marktplatz zu kommen, wo man die Schaufensterscheiben des Kaufhauses Dreyfuss einwarf. Im Eilschritt lief er dorthin und kam gerade noch rechtzeitig, bevor die ganze Schaufensterscheibe zu Bruch ging. Ein kleines Loch befand sich bereits in der Scheibe. Er verhinderte energisch weitere Steinwürfe und verscheuchte 6-8 junge Steinewerfer. Er verschloss die Schaufensterläden und ließ diese sicherheitshalber vernageln. Diese Aktionen wurden später durch zwei Zeugen bestätigt. Dann ging er nach Hause. Die demolierten Geschäfte wurden anschließend von Lahrer SS-Männern bewacht, um weitere Beschädigungen zu verhindern.

¹⁶ KATTERMANN, Namensliste

Soweit der Tagesablauf nach den Vernehmungsakten der Staatsanwaltschaft. Aufgrund der Aussagen in den Prozessakten des Lahrer Synagogenprozesses konnten nur vier Verhaftungen belegt werden. Es ist jedoch bekannt, dass insgesamt 18 Lahrer Juden festgenommen und nach Dachau verbracht wurden: außer den bereits genannten waren dies Sally Bruchsaler, Bahnhofstraße 4, Ernst Dreyfuß, Marktplatz 5, Hermann Hauser, Bertholdstraße 8, Bernhard Kahn, Luisenstraße 13, Julius Kaufmann, Burgheimerstraße 14, Berthold Maier, Schützenstraße 8, Karl Maier, Kirchstraße 28, Fritz Valfer, Schlosserstraße 7, Leopold Weil, Altvaterstraße 7 und Moritz Weil und sein Sohn Theo-David Weil, Neuwerkhof 8.¹⁶

Sof Nr	Zugl. Name	Vorname	Art	Geb. Ort	geb. Ort	geb. Ort	Beruf	Wohnort + Straße
20977	Berndt	Lehrer	SS. B.	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20978	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20979	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20980	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20981	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20982	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20983	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20984	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20985	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20986	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20987	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20988	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20989	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20990	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20991	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20992	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20993	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20994	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20995	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10
20996	Walt	Walden	"	1899	Walden	1900	Lehrer	Walden, (Bismarck) 10

Es steht fest, dass die Festnahmen durch Lehrer SS-Männer durchgeführt wurden, die dabei allerdings nicht so glimpflich vorgehen, wie es Hans Radlbeck in seinen Vernehmungen geschildert hatte. Dies wird von der Jüdin Hanna Eiermann in einem Brief¹⁷ an ihre Eltern beschrieben:

Hier in Lahr hat die Gebietsführerschule gehaust wie das Vieh. Das Brüllen allein war nimmer menschlich zu nennen. Man hat die Leute, und zwar gerade solche, die als grundanständig und reell seit Jahrzehnten hier bekannt sind, aus den Betten gerissen, verprügelt, im Nachthemd durch die Stadt geschleift unter Grölen und Johlen. Man hat den Vorübergehenden Steine in die Hände gedrückt und sie zum Werfen aufgefordert. Aber die Volksempörung wollte und wollte sich nicht einstellen! Ich habe nur Empörung über das Geschehene bei allen anständigen Menschen gesehen!

Auch Hildegard Kattermann hat durch ihre Kontakte zu überlebenden Zeitzeugen mehr über die Festnahmeaktionen erfahren, als in den Prozessakten zu lesen war, denn Frau Kattermann berichtet davon, dass auch Wohnungsfenster mit Steinen eingeworfen wurden, Möbel aus den Wohnungen und Kultgegenstände aus dem Betsaal

Hier eine Seite aus dem Eingangsbuch des KZ Dachau vom 11.11.1938: Eingangsnummer 20.972 Leo Haberer, Nr. 20.973 Moritz Weil, Nr. 20.974 Berthold Maier, Nr. 20.979 Karl Maier und Nr. 20.993 Eugen Haberer.

¹⁷ STUDE, S. 161

in der Bismarckstraße 12 auf die Straße geworfen wurden und die jüdischen Männer mit roher Gewalt am frühen Morgen in ungenügender Kleidung aus den Wohnungen gezerrt und auf Lastwagen verladen wurden, dabei sind manche der Männer wie der 75jährige Metzgermeister Haberer blutig geschlagen worden.¹⁸ Die Erwähnung, dass Lastwagen zum Abtransport verwendet wurden, lässt darauf schließen, dass diese Verhaftungen durch die anderen Lahrer SS-Männer durchgeführt wurden. Ihre brutale Vorgehensweise dokumentiert uns aber noch heute, dass die Lahrer SS bei Weitem nicht daran dachte, die Juden nur in Schutzhaft zu nehmen und sie dadurch vor den Demonstrationen der aufgetzten Hitlerjungen in Sicherheit zu bringen.

Am Nachmittag wurden sämtliche Juden vom Landratsamt in den Milchhof in die Kaiserstraße gebracht, wo sie von SS-Leuten bewacht wurden. Es gab in den Prozessakten keinerlei Hinweise, dass der Gefangenentross beim Marsch durch Lahr gedemütigt wurde, wie es z.B. im benachbarten Offenburg¹⁹ oder in Baden-Baden der Fall gewesen war. Der Chef der Lahrer Polizei, Polizeihauptmann Ludwig Walter, erhielt von Landrat Paul Strack den Auftrag, am Abend für den Abtransport der Juden zu sorgen. Von der Stadtverwaltung erhielt er die Order, die Festgenommenen vorher zu verpflegen. In der benachbarten Gaststätte Rössle organisierte Walter eine Suppe. Die Suppe wurde von Gastwirt Wilhelm Bertsch an die Gefangenen ausgegeben. Der Abtransport der Juden gegen 20.00 Uhr zum Lahrer Bahnhof erfolgte noch durch die Lahrer SS. Erst dort übernahm Walter die Begleitung mit acht seiner Kollegen. Die jüdischen Männer wurden in zwei Personenwagons untergebracht, die auf dem Dinglinger Bahnhof an einen Sammeltransport aus ganz Baden angehängt wurden. Die Wagons wurden jeweils von Polizeibeamten der einzelnen Städte begleitet. Gegen 10.00 Uhr am Morgen des 11.11.1938 kam der Sonderzug auf dem Bahnhof in Dachau an. Die Polizeibeamten mussten den Zug verlassen, der von SS-Männern des Konzentrationslagers Dachau übernommen wurde. Mit einer Stichbahn wurden die Juden dann ins KZ Dachau abtransportiert.²⁰

In der Lahrer Zeitung wurde am 12.11.1938 lediglich berichtet, dass es nach dem Tod vom Raths am Donnerstag dem 10.11.1938 „vor den Behausungen der Söhne Israels“ zu spontanen Demonstrationen gekommen sei, bei denen auch jüdische Geschäfte demoliert wurden und dass deshalb „eine größere Anzahl Juden in Schutzhaft genommen werden mussten“. Die Deportation ins Konzentrationslager Dachau wurde auch in den Folgetagen mit keinem Wort erwähnt.

¹⁸ Kattermann, S. 22/23

¹⁹ RUCH, S. 9

²⁰ Ermittlungsakte, Vernehmung Polizeihauptmann Ludwig Walter

Am 10.11.1938 wurden nachweislich reichsweit fast 30.000 Juden festgenommen. 10.911 Juden, davon etwa 4.600 aus Wien, wurden ins Konzentrationslager Dachau eingeliefert. Die Gefangenen mussten oft stundenlange Appelle in der Novemberkälte über sich ergehen lassen. Auch die Lahrer Juden wurden ständig geschlagen und gedemütigt. Diese Torturen hielten an, bis die gebrochenen Männer zusagten, nach ihrer Rückkehr nach Lahr aus dem Deutschen Reich auszureisen, und versprachen, über die Misshandlungen zu schweigen. Sollten sie diese Versprechen nicht einhalten, wurde damit gedroht, dass dann die gesamte Familie in ein Konzentrationslager käme. Die Angst vor dieser Deportation ließ die freigelassenen Juden tatsächlich schweigen. Überlebende Familienmitglieder haben das immer wieder bestätigt.

²¹ GOLL, S. 135

²² GOLL, S. 193

²³ KATTERMANN, Namensliste

Durch die Festnahmeaktionen am 10.11.1938 wurde somit lediglich die Vertreibung der deutschen Juden aus dem Deutschen Reich vorbereitet. Mit der Ausreise war eine Enteignung der jüdischen Besitztümer verbunden, denn nach der Veräußerung des Eigentums musste die Verkaufssumme auf ein deutsches Konto hinterlegt werden, so dass dieses nach der Auswanderung im Deutschen Reich zurückblieb.²¹ Genau auf dieses Geld hatten es die Nazistrategen abgesehen, um den bereits geplanten Krieg mitzufinanzieren. Das besonders Perfide der nationalsozialistischen Politik bestand zusätzlich darin, dass die Geschädigten für die zerstörten Güter an das Reich eine Entschädigung in Höhe von 1 Milliarde Reichsmark zu zahlen hatten.²² Vor der Reichskristallnacht waren bereits 56 Lahrer Juden ins Ausland ausgeweist. Nach der Entlassung aus dem KZ Dachau hat es keiner der festgenommenen Männer mehr geschafft, das Land zu verlassen. Insbesondere der Kriegsbeginn im September 1939 hat dies verhindert. Als dann am 22.10.1940 die restlichen 26 in Lahr verbliebenen Juden in das Pyränenlager nach Gurs²³ deportiert wurden, war die Vernichtung der Juden immer noch nicht geplant. Als Alternative war unter anderem auch eine Deportation auf die afrikanische Insel Madagaskar angedacht gewesen.

Die so genannte „Endlösung der Judenfrage“, also ihre totale Vernichtung, wurde dann erst im Zuge des Zweiten Weltkrieges ermöglicht bzw. begünstigt und bei der so genannten Wannseekonferenz am 20.1.1942 beschlossen. Begünstigt durch den Krieg deshalb, weil die eigens dazu errichteten Vernichtungslager weit weg vom Deutschen Reich, auf besetztem polnischem Boden entstehen konnten.

Die zerstörte Synagoge in Kippenheim. Der Mann in Uniform ist vermutlich SS-Hauptsturmführer Karl Friedrich Rieflin.



Der Lahrer Synagogenprozess vom 30.6. – 1.7.1949²⁴ Erste Strafverfolgungen

Unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkrieges nahmen die alliierten Streitkräfte die deutschen Soldaten in Kriegsgefangenschaft. Man war stark daran interessiert, Kriegsverbrecher und besonders aktive Parteimitglieder vor einem ordentlichen Gericht zur Verantwortung zu ziehen. So wurden schon bald SS-Angehörige und herausragende NSDAP-Politiker in besonderen Internierungslagern zusammengeführt. In Lahr wurde das ehemalige Reichsarbeitslager in Dinglingen zu einem Gefangenenlager umfunktioniert. Um den schrecklichen Maßnahmen des nationalsozialistischen Reiches gerecht zu werden, wurde von den Siegermächten am 20.12.1945 das Kontrollratsgesetz Nr. 10 erlassen. Mit diesem Gesetz wurde bekräftigt, dass Verbrechen gegen den Frieden, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit eines besonderen Strafverfahrens unterzogen werden mussten.

Der erste Kriegsverbrecherprozess in der französischen Besatzungszone fand am 15.5.1946 im Rastatter Schloss statt²⁵, in dem später auch der Prozess gegen die Lagerbesatzungen des Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof verhandelt wurden. Bei diesem Prozess wurde auch der bereits erwähnte SS-Hauptsturmführer Karl Friedrich Rieflin, der nach seiner Bewerbung vom 8.6.1943²⁶ bis zum September 1944 als Aufseher im KZ Struthof eingesetzt worden war, wegen Grausamkeiten gegenüber den KZ-Häftlingen zu lebenslanger Haft mit Zwangsarbeit verurteilt.

²⁴ Die folgenden Inhalte wurden den Ermittlungsakten der Staatsanwaltschaft Offenburg entnommen.

²⁵ WALTER, S. 222

²⁶ Bewerbungsschreiben Rieflins, Museum des Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof im Elsass.

Im Auftrag der französischen Militärregierung wurde von den badischen Staatsanwaltschaften aber auch gegen die Akteure des 10. Novembers 1938 ermittelt. Und so kam es dann auch zu zahlreichen so genannten „Synagogenprozessen“. Wie Martin Ruch in seinem Buch berichtet, gab den Anstoß für einen der ersten Prozesse der Offenburger Jude Gustav Haberer, der den Holocaust überlebt hatte und im Jahr 1946 an den neugewählten Offenburger Stadtrat mit der Bitte herantrat, die Vorfälle von damals zu untersuchen.²⁷ So kam es, dass dieser Stadtrat am 6.11.1946 die Staatsanwaltschaft um Prüfung bat, ob die Offenburger Täter zur Verantwortung gezogen werden können. Die Hauptverhandlung fand dann vom 14.-21.6.1948 vor dem Offenburger Landgericht statt.²⁸

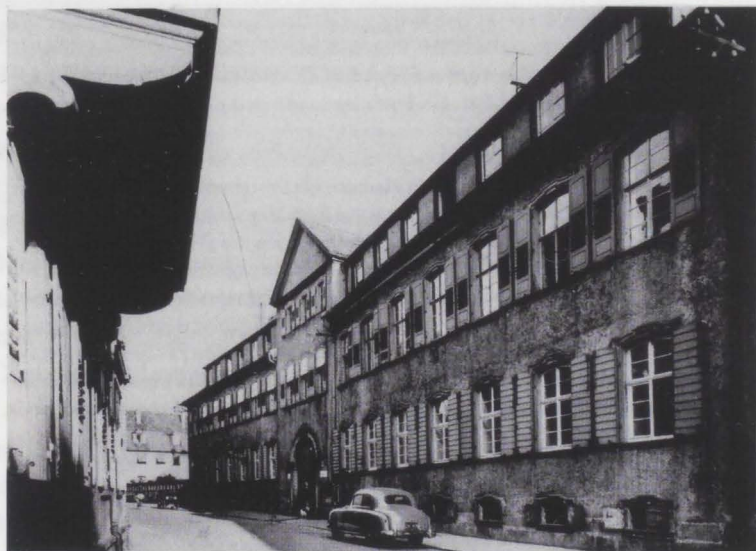
Dort wurden dann auch vom 20. bis 23. Oktober 1948 der „Ettenheimer Synagogenprozess“ und vom 30. Juni bis 1. Juli 1949 der „Lahrer Synagogenprozess“ verhandelt. Beide Prozesse kamen zustande, weil es im Landkreis Lahr ebenfalls einen überlebenden Juden gab, der die französischen Justizbehörden 1946 und die Oberstaatsanwaltschaft Offenburg im Mai 1947 über die Vorfälle in Ettenheim und Kippenheim informierte. Der Ettenheimer Rechtsanwalt Alfred Strupp wurde wegen seiner jüdischen Abstammung am 9. November 1938 in Ettenheim verhaftet und über Lahr ins KZ Dachau verbracht. Der Deportation im Oktober 1940 ist er entgangen, da er mit einer nichtjüdischen Frau verheiratet war. Dennoch kam er später ins KZ Theresienstadt, das er bis zu dessen Befreiung am 8. Mai 1945 durch die russischen Truppen überlebte.²⁹

²⁷ RUCH, S. 46/47

²⁸ RUCH, S. 94/95

²⁹ SCHELLINGER
2002, S. 178

Das Offenburger Landgericht, in dem die Synagogenprozesse stattfanden.



Vorermittlungen der Staatsanwaltschaft Offenburg

Aufgrund der Informationen von Alfred Strupp eröffnete die Staatsanwaltschaft Offenburg zwei getrennte Ermittlungsverfahren, um die Ereignisse in Ettenheim und Lahr genauer zu erforschen. Der erste Auftrag zur Suche nach möglichen Tätern in Lahr erging am 26.3.1947. Bis zur Eröffnung der Hauptverhandlung am 30.6.1949 vor dem Landgericht bemühte sich die Staatsanwaltschaft Offenburg mit Hilfe der Kriminalpolizei in Lahr und anderen Untersuchungsstellen über zwei Jahre lang, Licht ins Dunkel der Lahrer Geschehnisse zu bringen. Das ist ihr aber nur in begrenztem Maße gelungen, denn letztendlich konnten nur fünf Tatverdächtige ermittelt werden.³⁰ Dass nicht mehr Täter gefunden werden konnten, könnte zum einen am fehlenden Geschick und Sachverstand der ermittelnden Untersuchungsführer oder am mangelnden Interesse der beteiligten Behördenvertreter gelegen haben. Nämlich am mangelnden Interesse, die Wahrheit des Jahres 1938 tatsächlich aufzudecken. Schließlich waren die Ermittler bereits während der Nazizeit tätig und sind offensichtlich nach Ende des Krieges problemlos entnazifiziert worden, so dass sie nun wieder das gleiche Amt wahrnehmen konnten.

³⁰ Ermittlungsakte,
Anklageschrift vom
31.03.1947

Der Lahrer Kriminalassistent Lauenroth erwies sich als besonders geschickt, denn er konnte sehr rasch in der schwierigen Nachkriegszeit herausfinden, dass vom bis zu 30 Mann zählenden SS-Sturmabteilung III/86 fünf Männer im Krieg gefallen waren und elf Männer sich entweder in Kriegsgefangenschaft befanden oder vermisst wurden. Drei SS-Männer saßen in Dinglinger Internierungshaft, sieben andere befanden sich in den Internierungslagern in Dachau, Darmstadt oder Augsburg. Fünf weitere SS-Angehörige befanden sich auf freiem Fuß, da ihnen bislang nichts vorgeworfen werden konnte. Trotz dieser überaus erstaunlichen Ermittlungsergebnisse gelang es den erfahrenen Kriminalisten aber nicht, diesen Sturmabteilungsmännern auch eine Beteiligung nachzuweisen. Ermittlungstaktisch unklug war es, die Vernehmung dieser aufgrund ihrer SS-Zugehörigkeit vermeintlich Tatverdächtigen durchzuführen, bevor ausreichende, belastende Zeugenaussagen vorlagen. Mit Sicherheit muss es auch in Lahr einige Zeitzeugen gegeben haben, die sich während der Nazizeit zumindest gedanklich von gewissen Gewaltexzessen und somit auch von den Verhaftungen des 10. November 1938 distanziert hatten. Solche Zeugen hätten mit Sicherheit auch dazu beitragen können, die anderen SS-Männer, die ebenfalls Verhaftungen durchgeführt haben

mussten, zu identifizieren. Doch solche Zeugen wurden weder ermittelt, noch scheinen sie sich freiwillig gemeldet zu haben.

Ohne diese belastenden Zeugenaussagen fiel es den Lahrer SS-Angehörigen sehr leicht, sich durch vermeintliche Alibis zu entlasten. Der eine war im November 1938 im Krankenhaus, ein anderer war mit seinem Chef auf Dienstreise und alle Vernommenen gaben an, auch später von ihren Kollegen nie erfahren zu haben, wer denn tatsächlich dabei gewesen war. Sehr oft ist in den Prozessakten folgende Aussage zu lesen: *„Wenn es auch komisch klingt, so kann ich beim besten Willen nicht angeben, von wem eigentlich die Juden festgenommen wurden.“* Ansonsten wiederholen sich die Kriminalbeamten in den Resümees ihrer Ermittlungen ständig: *„Die Vernehmungen haben nichts Positives ergeben, was zur Ermittlung der Täter hätte führen sollen.“*³¹

Obwohl sich Landrat Paul Strack und sein Stellvertreter, Regierungsrat Arnold Knöpfler, der nach der Zerstörung der Kippenheimer Synagoge persönlich vor Ort war, bei ihren Anhörungen in Widersprüche verstrickten, wurde ihnen entlastenden Aussagen Glauben geschenkt. Der Staatsanwalt, der die Vernehmungen stets zugeleitet bekam, stellte ebenfalls deren Aussagen nicht in Zweifel. Am meisten enttäuscht, dass er keinerlei gezielte Ermittlungen in Richtung der HJ-Gebietsführerschule „Fritz Kröber“ gegeben hat. Schließlich lagen genügend Zeugenaussagen vor, dass die aufgehetzten Hitlerjungen bei den Verhaftungsaktionen und bei der Zerstörung der jüdischen Geschäfte stets dabei gewesen waren. Warum nur hatte die Staatsanwaltschaft Offenburg deshalb nicht konkret in diese Richtung ermittelt?³²

Um fundiertere Vernehmungsergebnisse zu erhalten, hätte man so wichtige Anhörungen wie die des tatverdächtigen NSDAP-Kreisleiters Richard Burk, die im Internierungslager in Freiburg stattfanden, nicht fremden Kriminalbeamten ohne großes Hintergrundwissen überlassen dürfen. Bei diesen Vernehmungen konnten widersprüchliche Aussagen nicht herauskristallisiert bzw. solche als Vorhalt zielgerichtet gegen den Vernommenen verwendet werden. Außerdem wurde sehr viel Zeit und Energie in Vernehmungen von Kippenheimer Zeugen investiert, um dort belastende Hinweise gegen Richard Burk zu sammeln. In Lahr konnte nicht herausgefunden werden, ob der Kreisleiter doch für die Anordnung der Demonstrationen verantwortlich gewesen war. So wurde gegen ihn im Lahrer Verfahren auch keine Anklage erhoben. Als zweitrangiger Nebentäter wurde er allerdings im Ettenheimer Verfahren angeklagt. Aufgrund seiner geschickten Verteidigung konnte er dort lediglich einer „gemein-



Landrat Paul Strack

³¹ SCHELLINGER 2002, S. 183

³² SCHELLINGER 2002, S. 185

schädlichen Sachbeschädigung“ überführt werden, wofür er zu einer einmonatigen Haftstrafe verurteilt wurde.³³ In seinem Auftrag waren die Gesetzestafeln von der Kippenheimer Synagoge heruntergestoßen worden.

Es ist unvorstellbar, dass der bedeutende NS-Führer Richard Burk, der seit Januar 1937 die Kreisleitung über 4.000 Parteigenossen in Lahr übernommen hatte und deshalb eine herausragende Rolle im nationalsozialistischen Machtgefüge innehatte, keine Anweisungen weitergegeben haben oder anderweitig an den Abläufen dieses ereignisreichen Tages beteiligt gewesen sein soll. Schließlich war er doch der Erste, der in Lahr über die zu erwartenden Judenaktionen informiert worden war. Der Synagogenprozess war auch das einzige Verfahren, in dem Richard Burk angeklagt wurde. Seine zweifelhafte Rolle gerade in den letzten Kriegstagen wurde nie untersucht. In einem Flugblatt vom 17. April 1945, also einem Tag vor dem Einmarsch französischer Armeeeinheiten in Lahr, kündigte er an, „dass neue Divisionen und auf das modernste bewaffnete Verbände den Feind im Osten aufhalten werden“ und dass denjenigen, die eine weiße Fahne hissen, die Todesstrafe droht.³⁴ Gerade durch diese Order, dass man sich nicht ergeben dürfe, wurde die Einnahme Lahrs durch die anrückenden französischen Streitkräfte verzögert, so dass diese die letzten Kampfflugzeuge nach Lahr schickten, die nochmals viele Häuser zerstörten.

Während sämtlicher Vernehmungen wurde lediglich noch ein einziger SS-Mann erwähnt, der eine Verhaftung durchgeführt haben soll: der SS-Oberscharführer Karl Still. Still war während des Krieges an der Ostfront gefallen und konnte somit nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden. Somit war es auch für das Ansehen der Lahrer SS nicht mehr schädlich, wenn die Ermittlungsführer einen weiteren SS-Mann mit den Festnahmen in Verbindungen bringen konnten.

Nachdem es im September und Oktober 1948 endlich gelungen war, auch die beiden Hauptverdächtigen Radlbeck und Remmert zu vernehmen, wurden die Vorermittlungen abgeschlossen. Am 31.3.1949 erhob Staatsanwalt Karl Nägele beim Landgericht Offenburg Anklage wegen Freiheitsberaubung in Tateinheit mit einer Beihilfe der Zwangsverschleppung gegen Ernst Ebert, Hans Radlbeck und Heinrich Remmert und gegen die Schorppbrüder wegen Rädelsführerschaft bei den am 10.11.1938 stattfindenden Gewaltaktionen gegen die Lahrer Juden.³⁵

³³ SCHELLINGER 2002, S. 188 und SCHELLINGER 2010

³⁴ Flugblatt des NSDAP-Kreisleiters Richard Burk vom 17.04.1945, Stadt-AL Sammlungen Geschichte Mappe 9 (Zweiter Weltkrieg)

³⁵ Anklageschrift der Staatsanwaltschaft Offenburg vom 31.03.1939, Seite 1-8

Das Gerichtsverfahren am 30.6./1.7.1949

Leider konnten im Staatsarchiv Freiburg keine Gerichtsakten des Lahrer Synagogenprozesses erhoben werden. In den Ermittlungsakten der Staatsanwaltschaft sind lediglich ein Kurzprotokoll des zweitägigen Prozesses, der schließlich am 30. Juni und 1. Juli 1949 vor dem Landgericht Offenburg stattfand, und das 34-seitige Urteil enthalten. Die Verhandlung fand unter der Leitung von Landgerichtspräsident Dr. Pfeiffer statt. Dem Geschworenengericht gehörten neben Amtsgerichtsrat Friedrich und Gerichtsassessor Dr. Reichert noch sechs Schöffen an.³⁶ Oberstaatsanwalt Karl Nägele vertrat die Anklage. An den beiden Verhandlungstagen wurden 22 Zeugen gehört, sämtliche Angeklagte plädierten auf nicht schuldig.

Stills Fahrer, der SS-Oberscharführer Ernst Ebert, wurde zwar im Lahrer Prozess angeklagt, wurde aber wegen seiner passiven Rolle bei der Festnahme eines Grafenhausener Juden freigesprochen³⁷. Die Brüder Michael und Wendelin Schorpp wurden ebenfalls freigesprochen.³⁸ Da nur ein einziger Zeuge die beiden an den verschiedenen Tatorten gesehen haben will, die beiden Brüder aber genügend andere Zeugen aufgeboten hatten, die deren Anwesenheit an anderen Orten bestätigten, konnte dem Hauptbelastungszeugen kein Glauben geschenkt werden.

Das Gericht sah in Heinrich Remmert als Auftraggeber für sämtliche Schutzhaftbefehle des Kreises Lahr den Hauptverantwortlichen für 103 rechtswidrige Freiheitsentziehungen und verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnisstrafe.³⁹ Hans Radlbeck, der lediglich drei Festnahmen getätigt hatte, wurde im Vergleich zu Remmert „verhältnismäßig hart“ zu zwei Monaten Gefängnisstrafe verurteilt. Im Vergleich zu anderen Synagogenprozessen fielen die Strafen jedoch sehr milde aus. Für die gleichen Tathandlungen wurden 1946 noch Freiheitsstrafen bis zu zehn Jahren verhängt. Ab 1948 fielen die Strafen immer milder aus, da das Interesse der Bürger an der Entnazifizierung und an der Verfolgung von Straftaten der Nazizeit sehr nachgelassen hatte.⁴⁰ Der Vorsitzende Richter Dr. Pfeiffer wird bei der Strafbemessung vermutlich auch berücksichtigt haben, dass ein so genanntes Straffreiheitsgesetz in Arbeit war, durch das dann am 11.11.1949 alle NS-Straftäter, die vor 1949 verurteilt worden waren, amnestiert wurden. Das bedeutet, dass die abgeurteilten Täter dann nicht mehr als vorbestraft galten.⁴¹

Am meisten enttäuscht, dass das Gericht offensichtlich den ständigen Behauptungen Radlbecks und Remmerts Glauben geschenkt

³⁶ Gerichtsprotokoll des Landgerichts Offenburg vom 30.06.1949

³⁷ Urteil des Landgerichts Offenburg vom 01.07.1949

³⁸ Urteil des Landgerichts Offenburg vom 01.07.1949

³⁹ Urteil des Landgerichts Offenburg vom 01.07.1949

⁴⁰ SCHELLINGER 2002, S. 180/181

⁴¹ Straffreiheitsgesetz vom 31.12.1949, BGBl. 1950 S. 37

hatte, dass sie bei ihren Aufträgen immer davon ausgegangen waren, dass die jüdischen Männer nur bis zum Ende des Tages in Schutzhaft genommen werden sollten. Als äußerst erfahrene SS-Männer, die in vielen einschlägigen Fortbildungsmaßnahmen auf die Gewaltstrategien der SS eingeschworen worden waren, hätten beide wissen müssen, dass während der nationalsozialistischen Herrschaft die Schutzhaft dann angewandt wurde, wenn politische Gegner zum Schutz des Staats in Konzentrationslager weggesperrt wurden. Ein kurzer Blick auf die SS-Laufbahnen der beiden Haupttäter Radlbeck und Remmert zeigt auf, über welchen Erfahrungsschatz die beiden verfügten.

Hans Radlbeck⁴² wurde 1889 in Lahr geboren. Nach einer Lehre als Automechaniker legte er 1911 am Staatstechnikum in Konstanz das Ingenieurexamen ab. Nach seinem Militärdienst beim Infanterieregiment 169 in Lahr diente er im 1. Weltkrieg beim Offenburger Infanterieregiment 170. 1919 gründete er in Lahr eine eigene Autoreparaturwerkstatt und eine Fahrschule. Politisch betätigte er sich in mehreren Soldatenorganisationen. 1930 trat er der NSDAP und der in Lahr neu gegründeten SS bei. Schon vorher war Radlbeck in der Lahrer Bevölkerung als Antisemit bekannt. Als 1931 ein SS-Sturm aufgestellt wird, übernahm er als SS-Sturmführer dessen Leitung. 1933 wurde der Lahrer SS-Sturm zum Sturmbann erhöht. Hans Radlbeck wurde auch dessen Führung übertragen. 1934 folgte die Beförderung zum SS-Sturmbannführer. Ein Jahr danach fand ein Gaugerichtsverfahren gegen ihn statt, da er den Bürgermeister Kamill Ringwald diskreditiert haben soll. Er wurde zwar rehabilitiert, aber in der Zwischenzeit war die Stelle des Sturmbannführers anderweitig besetzt worden, so dass er in die Altersabteilung der SS übernommen wurde. Ab 1937 war er dann Ortsgruppenleiter der NSDAP-Ortsgruppe Lahr-Ost. Bei der „Reichskristallnacht“ wurde er also nur als Reservemann eingesetzt. Die Frage, warum er als nicht ordentliches SS-Mitglied dann als einziger Festnehmender vor Gericht gestellt wurde, muss unbeantwortet bleiben. Immerhin wurde er offensichtlich gerade wegen dieser Unterstützung 1939 zum SS-Obersturmbannführer befördert.

Heinrich Remmert wurde 1905 in Ennigloh bei Osnabrück geboren. Der gelernte Monteur trat mit 20 Jahren der NSDAP und der SA bei. In einer SA-Beurteilung wird er als „alter Schläger“ bezeichnet, ein Qualitätsmerkmal, das wohl seinen Aufstieg zum SA-Sturmhauptführer begünstigte. Seine diesbezüglichen Qualifikationen mussten wohl überzeugend gewesen sein, denn 1933, als die ersten Konzent-

⁴² SS-Personalakte
Hans Radlbeck, Bundesarchiv Berlin

rationslager eröffnet wurden, erhielt er die Lagerleitung im KZ Esterwegen. Nach dem Röhmputsch wechselte er zur SS und wurde Lagerkommandant im KZ Lichtenburg. In beiden Lagern zeichnete er sich mehrfach durch besondere Brutalitäten aus, weshalb er nach dem Krieg zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr verurteilt wurde. Als 1936 älteren SS-Männern die Lagerleitungen der KZ übertragen wurde, erhielt der 31jährige Remmert die herausragende Funktion als Leiter des Lahrer Sturmbannes III/86. 1937 folgte wohl als weitere Belohnung für seine KZ-Dienste die Beförderung zum SS-Obersturmbannführer. Bei einer Fortbildungsmaßnahme wurde allerdings festgestellt, dass er für dieses herausragende Amt nicht die erforderlichen Führungsqualitäten und Umgangsformen besaß. Drei Monate vor der „Reichskristallnacht“ hatte der Chef des SS-Hauptamtes in Berlin angeordnet, Remmert in einen zivilen Beruf umzusetzen. Da ihn aber bis zum April 1939 niemand einstellen wollte und sein Antrag auf eine weitere Verwendung in einem Konzentrationslager abgelehnt wurde, blieb er weiterhin im Amt. Im November 1938 musste Remmert eigentlich über seine beendete SS-Karriere verbittert gewesen sein. Und dieser Mann soll sich bei den Judenaktionen in Lahr zurückhaltend verhalten haben?

Beide gerieten nach dem Krieg in Kriegsgefangenschaft. Als ehemalige SS-Sturmbannführer saßen sie dann von 1945 an jahrelang in Internierungshaft. Remmert, der inzwischen freigelassen worden war, wurde im Mai 1949 jedoch wieder in Untersuchungshaft genommen, weil man weitere Tatvorwürfe wegen seiner Grausamkeiten in den beiden Konzentrationslagern erhob. Im Gerichtsverfahren und nach ihrer Verurteilung zeigten beide Haupttäter keinerlei Reue, denn sie gingen beide erfolglos in Revision. Und beide wurden 1950 durch das Straffreiheitsgesetz rehabilitiert.

Schlussbetrachtungen des Verfassers

Während meiner Recherchen beschäftigte ich mich immer wieder mit der Frage, inwieweit sich die unbeteiligten Lahrer Bürger, die den Verhaftungen tatenlos zugesehen hatten, schuldig gemacht haben. Überlebende Juden warfen diesen Menschen nämlich vor, dass man das ganze Treiben während der „Reichskristallnacht“ und die Verhaftungen der ehemaligen Nachbarn nicht verhindert und nur schweigend zugesehen habe. Ich maße mir nicht an, diese schwierige Frage zu beantworten. Aber ich habe weiter recherchiert, um zu verstehen, warum es so weit hat kommen können. Bei der Auswer-

tung der Zeitungen des Jahres 1938 habe ich mir ein Bild verschaffen können, wie sich die nationalsozialistische Propaganda auch auf die Bevölkerung in Lahr hat auswirken können.

Die gesamte Propaganda des Jahres war darauf ausgelegt, Hitler als den Führer darzustellen, dem das deutsche Volk so viel zu verdanken hatte. Das Großdeutsche Reich, zu dem im Jahr 1938 Österreich und das Sudetenland hinzugekommen waren, wurde durch eine wiedererstarke Wehrmacht geschützt. Auch in Lahr gab es zahlreiche Großveranstaltungen, u.a. die Einweihungsfeier der neu gebauten Serrekaserne, bei denen die gesamte Stadt beflaggt wurde und bei denen alle Parteiformationen in ihren Uniformen paradierten und aufmarschierten. Sei es an Hitlers Geburtstag, den Sonnenwendfeiern mit ihren nächtlichen Fackelmärschen oder bei den zahlreichen Gedenkfeiern am 9. November 1938. Auch in Lahr gab es am Vortag der „Reichskristallnacht“ an mehreren Plätzen eindrucksvoll inszenierte Totenehrungen. Bei diesen Veranstaltungen wurde auch in Lahr begeistert gejubelt, mit dem rechten Arm der Hitlergruß entboten und die nationalsozialistischen Errungenschaften gefeiert. Wer nicht euphorisch mitgerissen wurde, hielt sich zurück, denn die Nazis hatten auch in Lahr schon öfters bewiesen, dass Parteigegner mit Repressalien zu rechnen hatten.

Als nun die Lahrer Juden unter großem Spektakel festgenommen wurden, war auch den letzten Zweiflern klar geworden, wohin die Politik Hitlers führte. Die Juden hatten ab sofort keine weiteren Schonungen zu erwarten. Ihnen konnte man nicht mehr helfen! Jetzt war es zu spät! Diese Judenaktionen waren zudem eine ganz deutliche Warnung an alle Deutschen, was passieren konnte, wenn man nicht den nationalsozialistischen Vorstellungen entsprach. Jetzt klingt es auch verständlicher, wenn es damals schweigende Zeugen gab, die tatenlos die Festnahmen zulassen mussten. Aber wo waren diese Zeugen, als man ab 1947 sachdienliche Hinweise suchte?

Die Ereignisse des 9. und 10. November sind nicht wieder gut zu machen. Aber durch das Gedenken an die vielen Opfer dieser Tage, speziell an die 15 Opfer aus Lahr, sollte sich immer mehr der Wille herauskristallisieren, dass so etwas Schreckliches nie wieder passieren darf!

Quellen

Staatsarchiv Freiburg F 179/6-159: Ermittlungsakten des Lahrer Synagogenprozesses vom 30.06.-01.07.1949

Bundesarchiv Berlin:

- Personalakten SS-Obersturmbannführer Hans Radlbeck
- Personalakten SS-Obersturmbannführer Heinrich Remmert
- Personalakten SS-Hauptsturmführer Karl Friedrich Rieflin
- Personalakten SS-Rottenführer Karl Stolz
- Personalakten NSDAP-Kreisleiter Richard Burk

Literatur

Thomas GOLL, Der 9. November. Schicksalstag der Deutschen. Hg. von der Bundesanstalt für politische Bildung. Bonn 2011

Die Wannsee-Konferenz und der Völkermord an den europäischen Juden. Katalog der ständigen Ausstellung. Hrsg. vom Haus der Wannseekonferenz. Berlin 2008

Hildegard KATTERMANN, Geschichte und Schicksal der Lahrer Juden. Lahr 1979 (darin eine Namensliste ohne Seitenangaben)

Kurt Salomon MAIER, Unerwünscht: Kindheits- und Jugenderinnerungen eines jüdischen Kippenheimers. Hrsg. Von der Evangelischen Landeskirche in Baden. Ubstadt-Weiher / Heidelberg / Neustadt a.d.W. / Basel 2011

Martin RUCH, Das Novemberpogrom 1938 und der „Synagogenprozeß“ 1948 in Offenburg: Verfolgte berichten. Täter stehen vor Gericht. Norderstedt (BoD) 2008

Uwe SCHELLINGER (Hg.), Gedächtnis aus Stein: die Synagoge in Kippenheim 1852 – 2002. Hrsg. im Auftrag des Fördervereins Ehemalige Synagoge Kippenheim e.V. Heidelberg 2002

Uwe SCHELLINGER: Ein Täter in der Provinz: Der Lahrer NSDAP-Kreisleiter Richard Burk und das Novemberpogrom 1938. In: Der Storchenturm, Monatszeitschrift für Lahr, 11/2010

Schicksal und Geschichte der jüdischen Gemeinden Ettenheim, Altdorf, Kippenheim, Schmieheim, Rust, Orschweier. Hrsg. Historischer Verein für Mittelbaden. Ettenheim 1988

Brigitte SCHÜTZ, München – „Hauptstadt der Bewegung“. Bayerns Metropole und der Nationalsozialismus. Hrsg. vom Münchner Stadtmuseum, o.O. 2002

Jürgen STUDE, Die Lahrer Juden. In: Geschichte der Stadt Lahr, Band 3: Im 20. Jahrhundert. Hrsg. Stadt Lahr, Lahr 1993, S. 143-167

Martin WALTER, Vom Großherzoglichen Hofgericht zum Tribunal Général de la Zone Française d'Occupation. Zur Geschichte der Gerichte in Schloss Rastatt. In: Die Ortenau, Zeitschrift des Historischen Vereins für Mittelbaden, 92. Jahresband 2012, S. 217-228